

Laudatio der Wolgast-Jury

Es spukt herum in unseren Köpfen, in unseren Träumen, in zahlreichen Filmen und literarischen Werken. Wir wissen, dass es nicht sein kann, und dennoch beschleicht uns zu bestimmten Zeiten das bange Gefühl, es könne vielleicht doch irgendwie sein. Dann sitzt es in den letzten verborgenen und unzugänglichen Winkeln unserer wohlgeordneten Welt, in der sich alle noch so rätselhaft anscheinenden Phänomene, Gegenstände und Ereignisse am Ende auf objektiver und vernünftiger Basis erklären, aufklären lassen. Von dort aus will es uns erschrecken, einzig und allein durch die Tatsache seiner unmöglichen Existenz als nicht mehr lebendig, aber auch als (noch) nicht ganz tot: das Gespenst.

Das Gespenst hat einen prominenten Platz im Titel und in der Geschichte des Buches, das wir – die Jurymitglieder des Heinrich-Wolgast-Preises der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft – heute würdigen wollen, weil wir glauben, dass dessen Autor Ronan de Calan und Illustrator Donatien Mary etwas sehr Bedeutsames, sehr Wichtiges geschaffen haben. Das von uns heute ausgezeichnete Buch trägt den Titel „Das Gespenst des Karl Marx“ und wird in seiner deutschen Übersetzung vom in Zürich und Berlin beheimateten Diaphanes Verlag herausgegeben. Eine eindeutige, unmissverständliche Zuordnung fällt nicht leicht: Handelt es sich bei diesem um ein Sachbuch oder um eine Erzählung? Handelt es sich um ein illustriertes Kinder- und Jugendbuch oder ein Bilderbuch mit hohem Wort-Anteil? Natürlich erfahren wir beim Lesen des Buches einiges über das Leben und Wirken des politischen Philosophen Karl Marx; davon wie er als junger Student durch die frühindustriellen Hungerrevolten und Arbeiterunruhen, insbesondere dem Schlesischen Weberaufstand im Jahre 1844, politisiert wurde und sich den Kampf gegen Armut und Unterdrückung zur Lebensaufgabe machte. Aber wir werden nicht einfach über biografische Fakten informiert und belehrt. Der Ich-Erzähler, der übrigens niemand geringeres ist als Marx bzw. dessen gespenstischer Wiedergänger selbst, lädt uns ein, seiner Geschichte zu folgen. Einer sich kunstvoll entfaltenden Erzählung über die Geschichte und Gegenwart des Kapitalismus, der Arbeit und des sozialen Kampfes, in der historisch verbürgte Wirklichkeit und dichterische Fantasie in Wort und Bild miteinander verschmelzen.

Während die Worte des Autors in manchmal traurigem, doch meist empörtem und kämpferischem Ton den Mythos des Marktes als vermeintlichem Naturgesetz des Wirtschaftens zu entzaubern versuchen, zeigen die symbolgeladenen und provozierend stereotypisierenden Bilder des Illustrators auf die Kämpfe am Grund des Sozialen, in denen es für die einen um das nackte Überleben und für die anderen um den reinen Profit geht. In einfacher Sprache erklärt uns der Autor de Calan die Marxsche Arbeitswerttheorie, nach der der Tauschwert einer Ware nicht von ihrer Nützlichkeit, sondern von der zu ihrer Herstellung benötigten Arbeitszeit bestimmt wird. So versteht man, dass der Markt – auf dem alle Waren, einschließlich der Arbeit, getauscht werden – nicht von solch einer gütigen, „unsichtbaren Hand“ gesegnet ist, die freundlich die Interessen aller Beteiligten ausgleicht, wie das bis heute in den vielen Schul- und Studienlehrbüchern zur Ökonomie unverdrossen behauptet wird. Er ist stattdessen immer auch Ausdruck der vorherrschenden Produktions- und Machtverhältnisse einer kapitalistischen

Gesellschaft. Auf diesem Markt wird der Mensch selbst zur Ware, er stellt seine Arbeitskraft weit unter deren eigentlichem Wert zur Verfügung, denn die Wahl hat nur der, der über die Produktionsmittel verfügt. Passend dazu gelingt es Donatien Mary in seinen durch Form- und Farbgebung elementar wirkenden Drucken, die „Hand des Marktes“ als etwas sichtbar werden zu lassen, was sie tatsächlich ist: als eine Verselbständigung nackter Zahlen, mathematischer Symbole und Formeln, die die Menschen in ihrem Würgegriff hält. Mit zahlreichen visuellen Allegorien (insbesondere Personifizierungen, z.B. „Das Kapital“, „Der Arbeiter“, Karl Marx bzw. „Das Gespenst“) und Symbolen (etwa das sich durch das Buch ziehende Leitmotiv des roten Tuches, das sowohl an die Fahne der sozialen Revolution als auch an das „schreckliche“ Gespenst erinnert) hebt er die Konflikthaftigkeit des Sozialen hervor. Das heißt auch, wenn es einen Konflikt gibt, etwa zwischen Vermögenden und Nicht-Vermögenden oder zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, hilft es nicht, diesen zu verdrängen oder zu verleugnen; der Konflikt *muss* gelöst werden, und er wird es letztlich auch. Dass dies im Guten wie im Schlechten geschehen kann, darauf weisen uns die letzten, vielsagenden Seiten des Buches hin.

Durch das Zusammenspiel von Wort und Bild, die jeweils weit über das andere hinausweisen und dabei doch in ihrem feinsinnig humorvollen Ton immer ganz nahe beieinander sind, erhält die Geschichte eine Dynamik, welche der Intention der beiden Erzähler gerecht wird. Es handelt sich zwar um ein philosophisches Kinder- und Jugendbuch, das sich keinem klassischen Genre eindeutig zuordnen lässt, weder formal noch inhaltlich. Doch in einer Hinsicht scheint alles ganz klar: Hier wird nicht nur Geschichte abgehandelt und eine aus heutiger Sicht vielleicht etwas angestaubte Philosophie der Gesellschaft erklärt und verständlich gemacht; hier geht es um Positionierung, Identifikation und Parteinahme im Hier und Heute – das „Gespenst des Karl Marx“ ist ein im höchsten Maße politisches Buch. Es ist an der Zeit, den Mythos vom Markt und seiner vermeintlich heilstiftenden „unsichtbaren Hand“ zumindest zu hinterfragen; das scheint uns die Quintessenz des Buches zu sein.

Doch halt! Kann man, darf man Kindern überhaupt ein solches Buch zumuten? Ist es angesichts seiner kompromisslosen Parteinahme wirklich eines Preises für Kinder- und Jugendliteratur würdig? Stellt sich angesichts offensichtlicher Einseitigkeiten in den Ausführungen und visuellen Stereotypisierungen nicht das Problem einer Überwältigung oder gar Indoktrination? Eine Antwort hierauf bedarf einer Vorbemerkung: Der Heinrich-Wolgast-Preis wurde vor fast dreißig Jahren das erste Mal und seitdem weitere elfmal verliehen. Von Beginn an war die Entscheidungsfindung damit konfrontiert, der Auswahl bestimmte Kriterien zugrunde zu legen, die eine Prämierung eines bestimmten Werkes rechtfertigen ließen. Neben der unumstrittenen Festlegung auf das Thema Arbeit als zentralem Sujet gab und gibt es weitere Punkte, an dem sich das Buch bzw. Medium messen lassen muss(te): ästhetischer und literarischer Anspruch, pädagogische Wertigkeit, didaktische Tauglichkeit, gesellschaftliche Relevanz und die politische Haltung. Die Gewichtung der einzelnen Kriterien fiel dabei von Entscheidung zu Entscheidung recht unterschiedlich aus, was wiederum der Vielfalt der Kinder- und Jugendliteratur insgesamt Rechnung getragen hat. Wie sieht es nun mit dem vorliegenden Buch „Das Gespenst des Karl Marx“ aus? Wir sind der Meinung, dass es in besonderer Weise gleich mehrere Kriterien erfüllt. Über die Ästhetik und die politische Haltung des Buches wurde gerade eben schon



einiges gesagt; zur Beantwortung der oben aufgeworfenen Frage „Darf man so ein Buch prämiieren?“ sollen noch zwei andere Kriterien herangezogen werden: gesellschaftliche Relevanz und pädagogische Wertigkeit. Der Jury des Wolgastpreises ist bei der Durchsicht der seit Herbst 2013 eingegangenen Werke aufgefallen, dass sich viele, sehr viele Bücher ganz explizit gesellschaftspolitischen Themen, Problemen und Fragestellungen widmeten. Angesichts der vielerseits empfundenen Krisenhaftigkeit unserer Zeit scheint dies auch nicht verwunderlich. Ob globale Finanzkrise, die Flüchtlingskatastrophe im Mittelmeer oder die weltweite Zunahme bewaffneter Konflikte: Kinder und Jugendliche bleiben von diesen Entwicklungen nicht unberührt. Sie haben das Recht, über den Zustand und die Zukunftsfähigkeit der Gesellschaft und der Welt, in der sie leben, informiert zu werden. Aber nicht nur das: Sie müssen dazu ermutigt werden, eine Position zu beziehen, eine Meinung zu entwickeln, Haltung zu zeigen, um nötigenfalls umdenken zu können. Das Buch „Das Gespenst des Karl Marx“ steht in vorbildlicher Weise für diese wichtige und notwendige „Zumutung“. Daher möchten wir an diesem Tag Ronan de Calan und Donatien Mary für ihren wichtigen Beitrag zur Kinder- und Jugendliteratur mit dem Heinrich-Wolgast-Preis der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft auszeichnen.